



Die Ich-Erzählerin, die sich selbst nur als »Schwester« bezeichnet, lebt in einem totalitären England in unbestimmter Zukunft. Weltweit scheint das Wirtschaftssystem zusammengebrochen zu sein. In England existiert zwar ein König, doch die Macht besitzt eine gesichtslose Obrigkeit, die ihre Untertanen offenbar gezielt nur mangelhaft versorgt. Lebensmittel, Elektrizität oder Treibstoff sind streng rationiert. Reisen ist streng verboten; niemand darf die ihm zugewiesene Zone verlassen. Frauen werden

mittels Spiralen zwangssterilisiert. Das Los entscheidet darüber, wer ein Kind bekommen darf.

Schwester hat in einer Fabrik stumpfsinnig Wasserturbinen gebaut, die dann aber nicht eingesetzt wurden. Eines Tages verlässt sie heimlich die Stadt, ihren ungeliebten Mann und ihr altes Leben. Ihr Ziel ist »Carhullan«, eine Farm jenseits der Zonen, um die sich diverse Mythen ranken. Dort sollen angeblich nur Frauen eine neue lebenswerte Gemeinschaft gegründet haben, frei von allen Zwängen der Obrigkeit.

»Carhullan« empfängt Schwester allerdings nicht mit offenen Armen. Sie muss Folter und Inhaftierung ertragen, bevor sie Mitglied der Gemeinschaft werden kann. Die Freiheit der Inoffiziellen inmitten der rauen Natur des Lake District ist hart erkauft. Demokratie scheint bloß vordergründig zu herrschen, tatsächlich aber bestimmt nur eine Frau, was auf der Farm geschieht: Jackie Nixon. Auch ohne festgeschriebene Gesetze oder Normen ist Jackie die autokratische Herrscherin über die Gemeinschaft. Als sich die politischen

Verhältnisse im Land ändern, droht auch den freien Zonen Gefahr. Statt abzuwarten, beschließt Jackie den Angriff auf die nächstgelegene Stadt. Nun soll die harte Militärausbildung in Carhullan blutige Früchte tragen.

Sarah Hall zeichnet eine düstere Zukunft, die sehr an Bücher wie »Der Report der Magd« oder »1984« erinnert. Die Menschen, aber vor allem Frauen, werden von einem Regime gnadenlos unterjocht und ausgebeutet. Da erscheint der Gegenentwurf einer nur weiblichen Gesellschaft als rettende Lösung. Hall idealisiert diesen feministischen Ansatz in keinster Weise. Auch wenn die Notwendigkeit einer Rebellion außer Frage steht, so sind die Mittel und Wege, mit denen sie zustande kommt, kaum weniger fragwürdig und unmoralisch als die Maßnahmen der Unterdrücker. Die Frauen sehen ihre Chance offenbar nur darin, noch stärker und brutaler, noch gnadenloser als ihre Gegner vorzugehen. Dabei verliert die »hehre Sache« aber ihre Unschuld. »Die Töchter des Nordens« ist eine feministische Dystopie, die schonungslos die Mechanismen von Macht und Unterdrückung offenlegt. Hall stellt dabei eine unbequeme Frage: Ist es notwendig, noch grausamer als die Unterdrücker zu handeln, um die Ungerechtigkeit zu beenden?

Auch wenn der Roman nicht die Wucht von Orwells oder Atwoods Büchern entfaltet, liefert er doch ausreichend Zündstoff, der das Buch lesenswert macht.

*Andreas Wolf*

**Sarah Hall** »Die Töchter des Nordens«  
Übersetzt von Sophia Lindsey, Penguin Verlag, 2021, 258 Seiten  
ISBN 978-3-328-60101-2 / 20,- Euro